

Eckpunkte des Glaubens neu zu formulieren“ (166). Peter Hünemann bekräftigt mit diesem gedankenvollen Buch den von Papst Franziskus aufgezeigten Weg zu einer synodalen Kirche, die hör- und lernfähig bleibt, bis hin zur Selbstkorrektur. TH. PAPROTNY

VÖLKL, STEFANIE, *Gotteswahrnehmung in Schönheit und Leid*. Theologische Ästhetik als Lesart der Logik der Liebe bei Simone Weil und Hans Urs von Balthasar (Freiburger theologische Studien; 181). Freiburg i. Br. [u. a.]: Herder 2016. 560 S., ISBN 978-3-451-37608-5

Dieses ebenso umfangreiche wie anspruchsvolle Werk wurde 2015 in der Theologischen Fakultät Luzern als Dissertation angenommen. Dass die Vf.in für ihre Leistung mit dem Universitätspreis der Universität Luzern ausgezeichnet wurde, ist bemerkenswert und gut nachvollziehbar. Sie hat die weitverzweigten und zugleich tiefgründigen geistigen Welten von zwei dem 20. Jhd. angehörenden Persönlichkeiten, einer Frau, Simone Weil, und eines Mannes, Hans Urs von Balthasar, nachgezeichnet und ins Gespräch miteinander gebracht. Beide waren von dem Anliegen bestimmt, das Geheimnis der Welt und ihrer Gründung in Gott zu erfassen und existentiell darauf zu antworten. In zahlreichen und bisweilen umfangreichen Schriften haben sie ihre Einsichten dargelegt. Sie wurden von anderen nachgezeichnet, gedeutet und bewertet. Die Sekundärliteraturlisten sind sowohl bei Simone Weil als auch bei Hans Urs von Balthasar beträchtlich.

Die Lebensläufe und die Lebensziele der beiden Persönlichkeiten, an die Vf.in in ihrem Buch erinnert, berührten sich in vielem, in anderem unterschieden sie sich. Die so sich ergebenden Linien in hochdifferenzierter Weise nachzuzeichnen, macht seinen Inhalt aus. Beide, Simone Weil und Hans Urs von Balthasar, betraten die Bühne der Welt am Anfang des 20. Jhdts. – sie im Jahr 1909 in Paris, er im Jahr 1905 in Luzern. Ihr war dann kein allzu langes Leben beschieden: Sie starb 1943, also 34-jährig, in Ashford (England); er erreichte ein hohes Alter und starb 1988, also 83-jährig, in Basel. Beide hatten auf je ihre Weise ihre Wege in einer politisch und gesellschaftlich bewegten Zeit zu finden und zu gehen. Dabei galt es, auch die philosophischen und theologischen Bewegungen wahrzunehmen und zu übernehmen – sie nicht nur wahrnehmend, sondern auch unterscheidend. Bei beiden spielten die religiösen Fragen und Entscheidungen in einer freilich recht unterschiedlichen Weise eine große Rolle.

Simone Weil war in einem ganz hohen Maße eine Wanderin zwischen den Welten. Sie lebte in verschiedenen Städten, ja Ländern. Sie machte persönliche Erfahrungen sowohl im akademischen Bereich als auch in der Welt der Industriearbeiter. Sie beschäftigte sich mit unterschiedlichen Philosophien und religiösen Traditionen. Sie engagierte sich im spanischen Bürgerkrieg und setzte sich für die Pflege von Kranken ein. Sie stammte aus jüdischen Kreisen, interessierte sich dann aber auch für zeitgenössische Philosophien und befasste sich schließlich mit asiatisch geprägten Spiritualitäten. Im Laufe der Zeit öffnete sie sich mehr und mehr für das Christentum und trug sich mit dem Gedanken, sich der Kirche durch die Taufe anzuschließen. Sie ließ sich durch die mystischen Traditionen, die sich in der Kirche entfaltet hatten, berühren, sie reflektierte ihre Einsichten im Gespräch mit dem Dominikanerpater Jean-Marie Perrin. Vor einer lebendigen Teilnahme am gottesdienstlichen und sonstigen Leben der Kirche scheute sie aber zurück. Bei aller Aktivität auf den verschiedensten Gebieten war sie gesundheitlich oft stark beeinträchtigt. Dies führte dann auch zu ihrem frühen Tod. Ihre Erfahrungen und Überlegungen haben ihren Niederschlag in zahlreichen Schriften gefunden.

Hans Urs von Balthasars Leben verlief ganz anders. Er stammte aus einer katholischen Familie. Die katholische Kirche war und blieb für ihn stets die geistige und religiöse Heimat. Das bedeutete für ihn aber in keiner Weise, dass sein Leben in engen Bahnen verlaufen wäre. Das Ja, das er zu seiner Berufung und Sendung gesprochen und auch unter veränderten Bedingungen wiederholt hat, hat ihn die innere Weite der *Catholica* erfahren lassen. So fand und ging er seinen Weg als Christ, als Jesuit, als Gefährte vieler Weggenossen, als Theologe, auch als Philosoph. Im Gespräch mit großen Gestalten der christlichen Geschichte und bedeutenden Zeitgenossen entwickelte er sein immenses philosophisches und theologisches Werk.

Beide, Simone Weil und Hans Urs von Balthasar, waren auf je ihre Weise offen für die Begegnung mit dem Letztgeheimnis der Welt und ihres Lebens. Bei Simone Weil war es zeit ihres Lebens ein Suchen und nur in bestimmten Situationen auch ein Finden, bei von Balthasar dominierte das Gefundenhaben, weil Beschenktwordensein, das dann zur Folge hatte, dass er sich mit all seinen geistigen und geistlichen Gaben darum mühte, es in seinen Dimensionen zu erfassen. So kam es bei beiden zu einem Wahrnehmen und dann Aufnehmen der Wirklichkeit und Nähe Gottes. Bei Simone Weil ereignete sich dies vor allem in der offenen Begegnung mit dem Schönen einerseits, mit dem Leid in der Welt andererseits. Daraus ergab sich Schritt für Schritt der Weg, der sie auf die Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus zuführte. Bei Hans Urs von Balthasar kam es zur gläubigen Wahrnehmung des Tragens des Leids und der Sünde durch Gott selbst, der sich in der Menschwerdung des Sohnes Gottes und in seinem Abstieg in die Welt des Todes und der Gottesferne als der Gott des Lebens und der Liebe offenbarte und bewährte.

Philosophische und theologische Grundentscheidungen haben das Leben und Wirken der beiden Gestalten bestimmt. Beide haben sie in alle Richtungen hin entfaltet und dann in zahlreichen Texten ausgiebig festgehalten und so bekannt gemacht. Was sich in ihnen zeigt, wurde im vorliegenden Buch Zug für Zug nachgezeichnet. Die Vf.in hat es in hochdifferenzierter und das Thema erschöpfender Weise getan. Im Zentrum ihrer Ausführungen geht es um „Die ästhetische Dimension der Logik der Liebe“ (195–465). Sie wird zunächst aus den Texten Simone Weils erhoben – „Die Logik der Liebe als ästhetische Dimension bei Simone Weil“ (199–378). Darauf folgt die Nachzeichnung der Position von Balthasars – „Die Logik der Liebe als ästhetische Dimension bei Hans Urs von Balthasar“ (379–465). Diesem rekonstruktiven Hauptteil ist ein einführender Teil vorgelagert. In ihm zeichnet die Vf.in die Lebensläufe und die Werkgestalten Weils und von Balthasars nach (63–194). Die Ausführungen der Vf.in münden in ein abschließendes Kapitel ein, in dem sie eine „Synthese“ der Einsichten und Absichten der beiden von ihr dargestellten und gedeuteten Personen und ihrer Gedankenwelten vorlegt (467–530). Die Berührungen, ja Überschneidungen zwischen ihnen kommen dabei ebenso zur Sprache wie die verbleibenden Abstände.

Die Frage, wie der Mensch sich dem letzten Geheimnis der Welt und des Lebens nähern und schließlich öffnen kann, ist jederzeit und allerorten aktuell. Sich ihr im Kontext des hinter uns liegenden Jahrhunderts und der abendländischen Kultur in persönlicher und zugleich für andere mitvollziehbarer Weise gestellt zu haben, waren auf je ihre Weise das Charisma und das Thema des Lebens der beiden von der Vf.in noch einmal in Erinnerung gerufenen Gestalten. Sie hat damit eine Studie vorgelegt, die ihren Leser dazu anregt, die eigenen Wege der Öffnung auf Gott und dessen Wirken zu reflektieren und – gegebenenfalls – zu korrigieren. In diesem Sinn bedeutet die Lektüre des Buches eine zwar anstrengende und Geduld fordernde, aber dann doch auch anregende und aufbauende Zeitinvestition.

W. LÖSER SJ

4. Praktische Theologie

RELIGIONSUNTERRICHT IN DER RELIGIÖS PLURALEN GESELLSCHAFT. Herausgegeben von *Burkhard Kämper* und *Klaus Pfeffer* (Essener Gespräche zum Thema Staat und Kirche; 49). Münster: Aschendorff 2016. X/222 S., ISBN 978–3–402–10567–2.

Zum dritten Mal in der Geschichte der „Essener Gespräche“ befasste sich das 49. „Essener Gespräch“ unter der Überschrift „Religionsunterricht in der religiös pluralen Gesellschaft“ mit dem Themenfeld des schulischen Religionsunterrichts. Angesichts veränderter Rahmenbedingungen und neuer Herausforderungen (wie z. B. dem deutlichen Rückgang von Schülern mit christlichem Bekenntnis bei einem gleichzeitig gestiegenen Anteil muslimischer Schüler) ging es bei dem 49. „Essener Gespräch“ ganz generell um die Frage, wie der Religionsunterricht auch unter veränderten gesellschaftlichen Vorzeichen zukunftsfähig gehalten werden kann.